

## Zweites Kapitel.

Glücklich hatte Tell die Rettung Baumgartens durch Sturm und Wogen vollbracht und war mit ihm in Brunnen gelandet, wo er den Kahn am Ufer befestigte. Trotz des strömenden Regens hielt er sich jedoch nicht hier auf, sondern er beschloß — da er seiner Gewohnheit gemäß Nichts Halb thun wollte, was er einmal unternommen — seinen Schützling sofort an den Ort zu geleiten, wo er vollständig in Sicherheit wäre. Als ein solcher Ort erschien ihm nach kurzem Ueberlegen das Haus Herrn Werners von Stauffach zu Steinen, einem Dorfe in der Nähe von Schwyz, beim Rowerzersee; denn Werner galt allgemein als ein kluger Mann und war dabei, obgleich ein Adliger, ein ächter Sohn seines Vaterlandes und Freund seiner bürgerlichen Landsleute, allezeit bereit einem Jeden, der seiner bedurfte, mit Rath und That beizustehen. Dahin also beschloß Tell den Flüchtling zu verbringen, denn er bedachte, daß Werner von Stauffach, wenn er Baumgarten nicht selbst bei sich aufnehmen könne oder wolle, doch jedenfalls einen guten Rath zu ertheilen wisse, wohin sich dieser wenden solle, um vor Entdeckung Seitens seiner Verfolger gesichert zu sein.

Es war um die Abendzeit, der Sturm war verbraust und freundlich strahlte wieder die Sonne am wolkenlosen Himmel, da saß in einem Gemache seines neuerbauten stattlichen Hauses der Stauffacher auf der Fensterbank und schaute, das gedankenschwere Haupt auf die Hand gestützt, durch die blanken Scheiben in die herrliche, zu neuer Lieblichkeit erwachte Natur. Aber Herr Werner sah nicht die mit zahllosen Früchten beladenen Obstbäume im Garten vor dem Hause, nicht die üppig grünenden